



Antje Labahn

Licht und Heil

Levitischer Herrschaftsanspruch in der frühjüdischen Literatur aus der Zeit des Zweiten Tempels
(Biblich-Theologische Studien, 112)

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2010. 183 S. €24,90
ISBN 978-3-7887-2458-0

Thomas Hieke (2014)

Die vorliegende Studie ist Teil des Habilitationsprojektes von Antje Labahn unter dem Titel „Levitischer Herrschaftsanspruch zwischen Ausübung und Konstruktion. Studien zur Chronik und zu frühjüdischen Schriften in der Zeit des Zweiten Tempels“ (2008/2009, Kirchliche Hochschule Wuppertal-Bethel). Antje Labahn hat den Bereich „frühjüdische Schriften“ in einem eigenen Büchlein 2010 behandelt, das erst im Sommer 2014 seinen Weg auf den Schreibtisch des Rezensenten gefunden hat, dort aber gleich helles Interesse hervorrief. Den großen Block der Studie zu den Büchern 1/2 Chronik hat Labahn 20121 im selben Verlag veröffentlicht (Levitischer Herrschaftsanspruch zwischen Ausübung und Konstruktion. Studien zum multifunktionalen Levitenbild der Chronik und seiner Identitätsbildung in der Zeit des Zweiten Tempels [Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament 131], Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie, 20121, ISBN 978-3-7887-2485-6). Antje Labahn widmet sich den Leviten als besonderer sozialer Gruppe im Frühjudentum und verfolgt ihre Geschichte von der Chronik (1/2 Chronik) über die außerbiblischen frühjüdischen Schriften bis in die neutestamentliche Zeit. Dabei kommt es in methodischer Hinsicht vor allem auf die Darstellung des Levitenbildes in der überlieferten Literatur an – was sich daraus an historischer Wirklichkeit ergibt, muss gesondert reflektiert werden. Diesen methodischen Zwischenschritt führt Antje Labahn mit Recht in den methodologischen Vorbemerkungen an. Zuerst jedoch identifiziert sie in der Einleitung die vier Schriften aus dem Frühjudentum, in denen die Leviten einen signifikanten Stellenwert haben: die Tempelrolle (TR oder 1Q19/20) unter den Schriften vom Toten Meer, das Aramäische Testamentum Levi (ATL, in englischsprachiger Literatur auch als Aramaic Levi Document bezeichnet und mit ALD abgekürzt), die Testamente der Zwölf Patriarchen (TestXII) mit dem Testamentum Levi (TestLev) und schließlich das Jubiläenbuch (Jub). Die Forschungsgeschichte dazu ist übersichtlich und wird von Labahn knapp zusammengefasst. Zur Vermittlung zwischen Textwelt und Wirklichkeit wird ein konstruktivistischer Ansatz verwendet (S. 26-27). Die Textwelt, die von den Leviten spricht, schafft eine bestimmte Identität, indem sie Angebote zur Identitätsbildung

macht – sind diese Angebote nützlich und bewähren sie sich (sind sie also „viabel“), so werden sie angenommen, und damit leistet die Textwelt einen Beitrag zur Vermittlung von Identität: eine literarisch gestaltete Sinndeutung, eine präskriptive Zuschreibung einer Bestimmung. In der Untersuchung des Levitenbildes in der einschlägigen frühjüdischen Literatur begegnen Aspekte eines Herrschaftsanspruchs dieser Gruppe, die als Angebote zur Identitätsbildung interpretiert werden können. Die konstruktivistisch-philosophischen Reflexionen machen die Lektüre des Buches bisweilen schwierig, sie sind aber notwendig: Die in den Texten beschriebenen Leviten und ihre Tätigkeiten und Ansprüche dürfen nicht unhinterfragt als historische Quellen für die vergangene Realität angesehen werden. Was schriftlich – oft fragmentarisch wie beim ATL – auf uns gekommen ist, ist eben kein 1:1-Abbild der Wirklichkeit.

Antje Labahn geht in den folgenden vier Kapiteln dem Levitenbild der jeweiligen Schriften nach. So werden in der TR (2. Jh. v. Chr.) den Leviten besondere Raumbereiche am Tempelareal und größere Anteile als in den alttestamentlichen Vorschriften zugestanden; sie sind beim Schlachten der Opfertiere und an der Rechtsprechung beteiligt. Damit werden die Leviten in der TR in besonderer Weise herausgehoben und erhalten den gleichen Stand wie die Priester (S. 45-46). Dies entspricht dem Levitenporträt in der Chronik. Das lässt vermuten, dass beide Texte (Chr und TR) aus levitischen Trägerkreisen stammen. – Im ATL (ca. 4./3. Jh. v. Chr.) ist primär von Levi selbst die Rede, der als Priester auftritt, in besonderer Nähe zu Gott steht und als Herrscher fungiert. Durch den testamentarischen Charakter der Schrift wirkt sich das auch auf die Leviten aus, so dass sich ein eigenständiges Bild ergibt. Sie üben – legitimiert durch den Aufenthalt Levis im Himmel und dessen Nähe zu Gott – Priesterdienste aus, außerdem fungieren sie als Anführer, Richter, Priester und Könige. Hinter diesen Angeboten zur Identitätsbildung für die Gruppe der Leviten stand in historischer Sicht mehr Wunsch als Realität. – Das ATL ist die aramäische Vorlage für den griechischen Text des TestLev in den TestXII (etwa um 200 v. Chr.). In TestLev wird der Ahnvater Levi zu einer Heilsgestalt, mit der vielfältige Erwartungen verbunden werden. Seine Himmelsreise führt zu einer besonderen Gottesnähe, sodass er zum Heilsmittler, zu einer eschatologischen Hoffungsfigur und zu einer Lichtgestalt wird. Bei der redaktionellen Überarbeitung der TestXII durch christliche Verfasser wird Levi durch Jesus Christus ersetzt, so dass die Levi-Leviten-Tradition damit an ein Ende kommt. – Im Jub spielen die Leviten nur in drei Kapiteln (Jub 30-32) eine Rolle (möglicherweise ein Zusatz). Es handelt sich um einen Gegenentwurf zu den Streitigkeiten um das Hohepriesteramt in Jerusalem (Ende 3., Anfang 2. Jh. v. Chr.) oder um eine Kritik am Hohepriestertum des Hasmonäers Jonatan (152-142 v. Chr.). Hinzu kommt in Jub 45,16, dass Jakob seine Schriften und die seiner Väter an Levi und seine Nachkommen übergibt (ebenfalls ein Zusatz) – so werden die Leviten zu Sachwaltern der Heiligen Schriften: Sie sollen diese bewahren und auslegen (s. z.B. auch 2 Chr 17,9; Neh 8). Ihnen kommt die Autorität über die Schrift und die Schriften zu. Damit will sich die Gruppe der Leviten als neue Größe unter den konkurrierenden Priestergeschlechtern etablieren.

Abschließend stellt Antje Labahn fest, dass die frühjüdischen Wirklichkeitskonstruktionen über die Leviten an Material anknüpfen, das aus der Chronik stammt. Die Chronik sieht die Leviten als „einflussreiche multi-funktionale Gruppierung ..., die an Herrschaftsfunktionen im administrativen Bereich teilhat“ (S. 131). Dass dieses Angebot einer Identitätsbildung immer weiter überliefert und auch

in der frühjüdischen Literatur fortgesetzt wurde, lässt vermuten, dass die textweltliche Darstellung auch ein gewisses Maß an Realität wiedergibt. Dazu werden dann nochmals die vier behandelten Schriften befragt. Eine gewisse Gegentendenz zu deren Identitätsbild zeigt sich darin, dass über diese vier Textzeugnisse hinaus die Leviten in anderen frühjüdischen Schriften (z.B. Joseph und Aseneth, Josephus) keine besondere Rolle spielen, sondern nur als *clerus minor* am Rande stehen. Das Frühjudentum kennt also verschiedene Levitenbilder. Vermutlich ist nur in der Zeitspanne zwischen der Chronik (Perserzeit, Anfang des 4. Jh. v. Chr.) und der Mitte des 2. Jh. v. Chr. mit einer Gruppe „Leviten“ zu rechnen, die Anteil an Tempelfunktionen und an der Herrschaft hat. Danach verschwinden die Leviten aus den textlich greifbaren Wirklichkeitskonstruktionen – diese „levitische Krise“ dürfte zwei Gründe haben: Zum einen haben sich die priesterlichen Kreise stärker durchgesetzt und die Leviten aus den kultischen und administrativen Positionen verdrängt, zum anderen hat sich das Eigenprofil der Leviten geändert, so dass sie mit einer anderen, neu aufgekommenen Gruppe verschmolzen sind: den Pharisäern (S. 155).

Antje Labahn hat mit dieser Studie einen wichtigen Beitrag in inhaltlicher und methodischer Hinsicht zur historischen und literaturwissenschaftlichen Erforschung der Zeit des Zweiten Tempels geleistet. Die Gruppierung der Leviten ist von ihr mit Recht ins Rampenlicht der Forschung gehoben worden: Sie spielte in der Konstituierung des Judentums und seinen vielfältigen Ausprägungen in den vier Jahrhunderten vor Christus eine wichtige Rolle und verfolgte deutliche Ansprüche, die entsprechende Spuren in den literarischen Zeugnissen dieser Epoche hinterlassen haben. Das vorliegende Buch entfaltet und reflektiert diese Levitenbilder auf hohem Niveau.

Zitierweise Thomas Hieke. Rezension zu: *Antje Labahn. Licht und Heil. Neukirchen-Vluyn 2010*
in: bbs 1.2015 http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Labahn_Licht.pdf